

einem schnellen Urteil bei der Hand, zuweilen nicht präzise genug. So wird bei der Beschreibung der ersten Missionstätigkeit (17) angenommen, daß von Laimbeckhoven Missionsoberer von ganz Hupeh gewesen sei. Das war aber bei den damaligen Verhältnissen schlecht möglich; von Laimbeckhoven war damals der Missionsobere der portugiesischen Jesuitenmission im Bereich von Wuchang, die nach GUBBELS aus 42 Gemeinden bestand. Manche Einzelheiten wirken störend. So die Tatsache, daß Verf. „einen gewissen Rosario“ (33) nicht als den chinesischen Jesuitenpater und Shansimissionar Ho T'ien-chang identifiziert hat, obwohl die Werke von PFISTER und MARGIOTTI leicht Auskunft hätten geben können. Der Name des chinesischen Priester Ch'en oder Zen (276) ist nach der besseren Schreibweise Franziskus Tseng, wie ich selber schon vor Jahren auf Grund der chinesischen Schriftzeichen nachweisen konnte. Bischof Antonio M. SACCONI OFM war nicht Koadjutor des Franziskanerbischofs Francesco Magni, sondern dessen zweiter Nachfolger. Als wirklichen Mangel empfindet man, daß Verf. auf eine objektive Würdigung des Lebens und Wirkens von Laimbeckhovens verzichtet hat. Wenn er im Laufe der Arbeit zu den Auffassungen und Leistungen des Bischofs Stellung nimmt, ist das Urteil stets und einseitig positiv. Der Bischof ist ein großer Mann voll Takt, Weisheit und Klugheit. Fehler werden immer nur von anderen gemacht. Da fehlt es an kritischer Haltung.

Doch dürfen diese und andere Unvollkommenheiten nicht den wirklichen Wert des Buches verdunkeln. Es ist ein materialreiches Buch, das uns den größten Teil des 18. Jh. der chinesischen Missionsgeschichte in klarerem Lichte erscheinen läßt. Es zeigt aber auch, daß in dieser Periode noch vieles aufzuarbeiten und zu klären ist. Vor allem wären auch chinesische Quellen heranzuziehen, wodurch erst ein allseitiges Bild ermöglicht würde.

Würzburg

Bernward H. Willeke

**Leclercq, Jacques:** *P. Vincent Lebbe*. Der Apostel des modernen China. Aus dem Französischen übertragen von Lotte Schauka l. Verlag Herder/Wien 1965. 562 Seiten, Leinen S 185,—, DM/Fr 29,80

Viele der Wandlungen, die sich im modernen Missionswesen in den letzten Jahren vollzogen, hat P. Lebbe (1877—1940) vorausgeahnt und bahnbrechend in die Wege geleitet. Zeitlebens kämpfte er gegen den Europäismus und erstrebte eine kulturnahe Missionsmethode. Er setzte sich vor allem für einen gleich- und vollwertigen chinesischen Klerus und eine einheimische Hierarchie ein; Ideen, die ihren Niederschlag im Apostolischen Schreiben *Maximum illud* BENEDIKT's XV. fanden, als sie in China noch lange auf erbitterte Ablehnung stießen. Ein Herzensanliegen war L. auch die Mitarbeit der Laien und die Seelsorge an den Studenten im Ausland. Er gründete 1915 die erste nordchinesische Tageszeitung *I Schih Pao*, schuf 1923 in Paris die „Unio Catholica Iuventutis Sinensis“, 1926 die chinesischen „Kleinen Brüder des hl. Johannes des Täuflers“ und die „Kleinen Schwestern der hl. Theresia“, 1927 in Belgien die „Société des Auxiliaires des Missions“.

Mit einem solchen Pionier wird sich die Missionswissenschaft noch lange auseinandersetzen. Vf. wollte aber mit dieser Biographie keine wissenschaftliche Abhandlung schreiben, obwohl er oft Briefe und Worte P. Lebbes zitiert, sondern ein leicht lesbares Buch für das große Publikum. Das ist ihm vollauf gelungen. Die Übersetzung liest sich gut. Doch wird der Vertreter des Heiligen Stuhles in den Missionsländern auf deutsch nicht Apostolischer „Delegierter“ (S. 423), sondern Apost. „Delegat“ genannt. Als erster hatte in China Msgr. Costantini (und

nicht Constantini) dieses Amt inne (S. 423 usw.). Das spannungsgeladene Buch vermittelt das lebendige Gesamtbild eines außerordentlichen Missionars.

Uznach/Schweiz

P. Ivo Auf der Maur OSB

**Marie-André:** *Histoire véridique des Martyrs de l'Ouganda*. Spes/Paris 1965, 192 S., brosch. F 9.60

Dieser volkstümliche Bericht über die Uganda-Martyrer gilt als der beste in französischer Sprache. Schlicht und anspruchslos, läßt er sich gut lesen. Wir bedauern aber den Hintergrund der Darstellung, die noch immer im Missionsromantizismus à la Chateaubriand schwebt (vgl. 24). Es wird wohl so von den ersten Weißen Vätern erlebt und empfunden worden sein (vgl. 26 f.). Dieser Tatsache soll auch der Historiker Rechnung tragen. Wenn aber ein Autor unserer Zeit daran festhält, obwohl er die Tatsachen objektiv erzählt, dann gehört sein Werk der erbaulichen Literatur an, die eigentlich nichts aufbaut. Die Beschreibung der Religion der „Eingeborenen“ spricht noch von den „falschen Göttern“ (*les faux dieux*) der Baganda. Gibt es denn Vielgötterei bei den Bantuvölkern? Die Lektüre des Zeugnisses, das die Martyrer im Leben und im Tode gaben, läßt uns nicht gleichgültig. Möchten sie einmal einen Hagiographen finden, der ihr Heldenlied im Licht der neueren Missionologie zur Geltung kommen läßt!

Elisabethville/Kongo

Louis Muller

**Merwe, D. C. S. van der:** *Verbond en Sending*. Potchefstroom 1965, 354 S.

Das vorliegende Werk ist eine theologische Doctor-Arbeit an der Universität von Potchefstroom in Transvaal (Süd-Afrika). Es ist nur vervielfältigt, nicht gedruckt worden, aber ist käuflich bei „Die Kerkbladkantoor, Postbus 20008, Pk. Noordbrug, Potchefstroom“. Verf. zeigt in seiner Arbeit die Bedeutung der reformierten alttestamentlichen Bundeslehre für den Sendungsbegriff: die Grundlage ist sowohl dogmatisch wie exegetisch. In seiner dogmatischen Begründung stützt er sich hauptsächlich auf A. G. HONIG, *Handboek van de Gereformeerde Dogmatiek* (Kampen 1938). Sein Traktat ist folgendermaßen aufgebaut: Probleme der heutigen Sendung und Sendungswissenschaft; die Bundeslehre geschichtlich und systematisch; die Bedeutung der Bundeslehre für die Sendung und Sendungswissenschaft. Es ist eine missionswissenschaftliche Studie, schon wichtig durch die Verwendung einer ausgedehnten Literatur, welche auch für die katholische Fachwissenschaft lehrreich ist. Eigentlich ist es schade, daß sie in südafrikanischer Sprache verfaßt und so für viele Missionswissenschaftler nur schwer zugänglich ist.

Tilburg (Niederlande)

P. Gregorius O. F. M. Cap.

*Le missioni e le religioni non cristiane*. Atti della quinta Settimana di Studi missionari, Milano 1964. X + 260 pp., L. it. 2000,—

L'intérêt pour une approche positive des religions non-chrétiennes ne cesse de croître depuis les initiatives du Pape et du Concile. Plusieurs Semaines d'études missionnaires ont mis ce sujet à leur programme soit en 1964 soit en 1965. Le compte rendu complet offert ici constitue une contribution très positive et très utile à cet effort.

On mettra hors de pair les deux contributions du Cardinal KOENIG et du Professeur BIANCHI, pour la pénétration de leurs vues d'ensemble. Les différentes con-